Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1883

40 (7.4.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-355150

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag Donnerstag u. Sonnabend. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pf. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 5, und Achternstraße Nr. 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. E. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 40. Sonnabend, den 7. April. 1883.

Rundschau.

— **Prinz Wilhelm** von Preußen, Major à la suite des 1. Garde-Regts. z. F. und des Garde-Hus.-Regts., verbleibt noch bis Ende Juni zur Dienstleistung bei dem letztgenannten Regiment und wird vom 1. Juli cr. ab auf 3 Monate zur Dienstleistung bei dem 1. Garde-Feld-Art.-Regt. commandirt.

— Bei dem diesjährigen **Kaiser-Manöver** des 11. Armeecorps (Cassel) wird der Kaiser sein Hauptquartier in Homburg v. d. Höhe bei Frankfurt a. M. nehmen. An Truppen werden im Ganzen betheiligt sein 42 Bataillone Infanterie, 30 Escadronen Kavallerie, 108 Geschütze und die dazu gehörigen Train- und Pionier-Colonnen, Lazareth-, Munitions- und Proviant-Abtheilungen.

— Auf den **preußischen Staatseisenbahnen** werden mit Genehmigung des Kaisers und Königs zur Förderung milder Zwecke in nachbezeichneten Fällen Fahrpreis-Ermäßigungen gewährt: 1) zur Erleichterung des Gebrauchs heilkräftiger Bäder seitens mittelloser Personen zur Reise nach den Curorten sowie zur Rückreise, wenn den betreffenden Personen von den Vorständen der Curanstalten der Gebrauch der Bäder oder sonstigen Cureinrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen bewilligt ist und wenn die Mittellosigkeit durch ein Zeugniß der Ortsbehörde nachgewiesen wird. Hierunter fällt auch die Beförderung skrophulöser Kinder bedürftiger Eltern nach und von bestimmten Curanstalten in verschiedenen Landestheilen, sowie die Beförderung von Kindern der unbemittelteren Volksklassen zu den an mehren Orten eingerichteten Ferien-Colonien; 2) zur Unterstützung der öffentlichen Krankenpflege, bei Reisen der Vorstandsmitglieder der Krankenpflegervereine zu Revisionszwecken und zu Conferenzen oder der Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen zur Ausübung ihres Berufs und zur Kräftigung ihrer Gesundheit; 3) für die Zöglinge der Provinzial- und anderen öffentlichen Blindenanstalten bei Reisen zum Besuch ihrer Angehörigen in den Ferienzeiten, sowie für die zur Begleitung der Zöglinge erforderlichen Führer; 4) für mittellose taubstumme Personen zum Besuch des für sie eingerichteten Gottesdienstes an den Taubstummenanstalten. In allen diesen Fällen wird bei der Benutzung der dritten Wagenklasse nur der erheblich niedrigere Fahrpreis von 1⅓ Pf. für die Person und das Kilometer, etwa ein Drittel des tarifmäßigen Preises der dritten Wagenklasse, erhoben. Bei Reisen im Interesse der öffentlichen Krankenpflege ist außerdem gestattet, die zweite Wagenklasse gegen Lösung eines Fahrbillets für die dritte Klasse zu benutzen.

— In den **Arbeiterkreisen größerer Städte**, insbesondere in Berlin, steht die Lohnfrage wiederum ganz lebhaft im Vordergrunde der Discussion. Man agitirt für Erzielung höherer Löhne. Es kann deshalb nicht dringend genug ein gegenseitiges Entgegenkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer empfohlen werden. Die Arbeitnehmer müssen bedenken, daß, wenn sie auf einen zu hohen Lohn bestehen, schließlich das Kapital auch der gutwilligsten Arbeitgeber erschöpft werden kann, so daß diese ihre Unternehmungen einstellen müssen, oder es vorziehen, ihr gerettetes Geld besser anzulegen. Die Arbeit, nachdem sie aufgehört hat, dem Unternehmer einen höheren Gewinn abzuwerfen, wird in Verfall gerathen, und der von der Arbeit lebende Theil der Bevölkerung wird sich schließlich der Noth preisgegeben sehen. Andrerseits dürfen aber auch die Arbeitgeber nicht vergessen, daß, je schlechter die Arbeiter bezahlt werden, je geringer der Arbeitslohn, desto schlechtere Arbeit die Arbeiter liefern. Wie der Lohn, so die Arbeit. Ein in Elend versunkener, in Noth und Kummer lebender Mensch wird bei einer Arbeit, die so wenig für ihn abwirft, daß er sein trauriges Loos nicht verbessern kann, niemals denselben Eifer, dieselbe Geschicklichkeit und productive Ergiebigkeit entfalten, wie ein anderer, der sich in erträglichen Verhältnissen und körperlich und geistig wohl befindet. Wenn Arbeitgeber zu niedrige Löhne zahlen, bleiben nur schlechte Arbeiter mit schlechter Leistung bei ihnen, und die Arbeitgeber können so leicht an Geschäftsehre und Ruf, wie auch an Gewinn einbüßen.

— Wenn die Ausrüstung der deutschen Infanterie mit dem **Magazingewehr** auch wirklich schon beschlossene Sache sein sollte (was sie indessen bisher noch gar nicht ist), so wird doch der Etat pro 1884/85 noch keineswegs von der umwälzenden organisatorischen Maßregel beeinflußt sein. In der militärischen Welt wird nämlich darauf aufmerksam gemacht, wie die Versuche mit dem neuen Gewehr noch keineswegs zu dem Resultate geführt haben, daß die Unumgänglichkeit der Einführung dieser Waffe erwiesen ist. Eventuell hofft man, durch eine Vertheilung der Kosten auf längere Zeiträume die nicht unbeträchtlichen Lasten erträglicher machen zu können, die sich nach vollendeter Durchführung auf rund 25 Millionen Mark belaufen würden.

— Seit 1874 hat nach den neuesten Ausweisen die **deutsche Kriegsmarine** eine Vermehrung um 24 Schiffsbauten erfahren, wovon sich sieben Schiffe und Fahrzeuge noch im Bau begriffen befinden. Interessant stellt sich dabei die Beobachtung, wie schnell nach denselben Ausweisen, die ja wesentlich aus den dem Marine-Etat beigefügten beiden Nachweiselisten entnommen sind, gegenwärtig auf den deutschen Staats- und Privatwerften die Bauten auch der größten Schiffe gefördert werden. Der Bau der neuesten gedeckten Corvetten hat so durchgehends von der Kiellegung bis zu Stapellauf nur ein Jahr oder doch wenig darüber in Anspruch genommen. Ein Resultat, das vor wenigen Jahren noch als schlechterdings unmöglich erachtet worden wäre.

— Das Directorium des **Centralverbandes deutscher Industrieller** ist jetzt zusammengetreten, um aufs Neue eine Petition an den Reichstag zu richten, welche die Krankenkassen-Vorlage zum Gegenstande hat. Es wird um Abänderung einer Reihe von Commissionsbeschlüssen gebeten. Während man auf der liberalen Seite des Reichstags vielfach im Zweifel darüber ist, ob das, was das Krankenkassengesetz den Versicherten gewähren würde, ausreichend ist, beantragt der „Centralverband" mehrere Herabminderungen; und während es als eine der wichtigsten der von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen von den Liberalen betrachtet wird, daß den Arbeitern die Wahl zwischen den freien Kassen und den Zwangs-, z. B. den Fabrikkassen zustehen soll, wendet sich der „Centralverband" mit besonderem Nachdruck gegen diesen Vorschlag.

— In **Breslau** hat der Etatsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, daß vom 1. October d. J. ab auch bei der Communalsteuer die zwei untersten Steuerstufen von Zahlung einer Steuer entbunden werden und zur Deckung des dadurch entstehenden Ausfalls von dem Einkommen über 6000 Mk. eine Zusatzsteuer von ½ pCt. erhoben werde. Es wird angenommen, daß sowohl die Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung, als der Magistrat diesem Vorschlag zustimmen werde.

— Die auf der Werft des **„Vulkan" in Stettin** für die chinesische Regierung erbaute Panzercorvette „Ting Yuen", die bekanntlich von Mannschaften der deutschen Marine nach China gebracht werden wird, ist jetzt auch bezüglich der inneren Einrichtungen vollständig fertig gestellt. Die Abfahrt von hier hängt vorläufig von dem Eintritt eines höheren Wasserstandes ab, da der Tiefgang des Schiffes ein größerer ist, als der gewöhnliche Wasserstand gestattet. Für den Fall, daß der erwünschte Wasserstand in der nächsten Zeit, etwa in acht Tagen, nicht eintritt, werden an dem „Ting Yuen" Hebeprähme angebracht werden, um dadurch den Tiefgang dem derzeitigen Wasserstande entsprechend zu verringern. Nach erfolgter Ankunft in Swinemünde werden die Krupp'schen Kanonenrohre, zu welchen die Laffetten auf dem Schiffe schon aufgestellt sind, und sonstigen Bewaffnungsgegenstände an Bord gebracht werden. Die Probefahrt, mit welcher gleichzeitig auch die Probefahrten der fertig gestellten Torpedoböte, von denen zwei zur Ausrüstung der Corvette gehören, verbunden werden sollen, findet von Swinemünde aus statt. Wie verlautet, wird der chinesische Gesandte Li Fong Pao den Probefahrten persönlich beiwohnen. Die Ueberführung der Corvette nach Kiel wird durch Marinemannschaften, diejenige von Stettin nach Swinemünde dagegen durch von dem „Vulcan" gestellte Mannschaften erfolgen. — In den inneren Räumen des „Ting Yuen" sind 240 elektrische Lampen angebracht, welche am Dienstag sämmtlich probirt werden sollten.

— Unter dem Vorsitze des **Prinzen Luitpold von Baiern** finden gegenwärtig in München Conferenzen baierischer Militärs statt, in denen die Frage erörtert wird, ob die im Jahre 1872 für die baierische Armee erlassenen Vorschriften über die Ergänzung der Officiere des stehenden Heeres beibehalten, beziehungsweise ergänzt oder die bezüglichen Vorschriften für das preußische Heer angenommen werden sollen. In Baiern muß im Frieden principiell jeder Officiersaspirant das Zeugniß der Reife von einem Gymnasium oder Realgymnasium besitzen.

— An dem **Congresse der deutschen Socialdemokraten** in Kopenhagen haben u. A. die Reichstagsabgeordneten Blos, Liebknecht, v. Vollmar, Hasenclever, Kräcker, Kayser, Geyser, Grillenberger, Frohme, Dietz und Stolle theilgenommen, ferner waren Auer, Bebel und Viereck anwesend. Die Verhandlungen des Congresses betrafen u. A. die Stellung der Partei zu den Wahlen im Falle der Auflösung des Reichstags. Der Congreß hat mit einem großen Banket geendet, welches die Kopenhagener Socialisten den deutschen „Brüdern" gaben. Der Banketsaal war über und über mit rothen Fahnen und Bannern geschmückt.

— Aus **Nordschleswig** sind 36 dänische Unterthanen ausgewiesen worden, weil sie der Aufforderung, sich in den Stammrollen eintragen zu lassen, nicht entsprochen haben.

— Zum **Schutze der deutschen Fischerei** in der Nordsee gegen Belästigungen und Beeinträchtigungen seitens fremdländischer Fischer wird vom Frühjahr bis zum Herbst d. J. ein Kanonenboot dorthin beordert werden. Die betreffenden Ortsbehörden müssen jedes Erscheinen fremder Fischerflotillen in ihrem bezüglichen Gebiete sofort, wenn möglich, auf telegraphischem Wege, dem Stationscommando mittheilen und dasselbe genau benachrichtigen, zu welchen Zeiten und an welchen Orten die Anwesenheit des Kanonenbootes besonders wünschenswerth erscheint. Zur Controle der deutschen Fischer wird das Kanonenboot streng darauf halten, daß die angeordneten Unterscheidungs- und Erkennungszeichen nicht fehlen, die vorgeschriebenen Lichter in Fahrt unter Dampf und Segel, wie auch zu Anker geführt werden, nur die gesetzlich erlangten Fangmittel und Fangarten Verwendung finden, die gefangenen Fische das vorgeschriebene Minimalmaß nicht überschreiten und die Schonzeiten innegehalten werden. Es sei noch erwähnt, daß Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Holland, Dänemark und Schweden im vorigen Jahre eine Convention über die Regelung der Nordsee-Fischerei abgeschlossen haben, wonach unter anderem die Kapitäne der Kreuzer zum Schutze der Fischerei auf offener See über Streitigkeiten entscheiden und im Falle der Weigerung der Fischer, ihren Anordnungen folgezuleisten, die Fischerfahrzeuge zum nächsten Hafen führen dürfen, um dort vor den zuständigen Richter gestellt zu werden.

— Manche **polnische Kinder** aus adligen Familien werden nach klösterlichen Lehranstalten in Galizien geschickt, um dort ihre Erziehung zu genießen, da in Preußen seit Beginn des Culturkampfes den geistlichen Congregationen bekanntlich das Recht, Un-

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

terrichtsanstalten zu halten, entzogen worden ist. Es wird daher das von dem Kammergericht zu Berlin gefällte Urtheil, nach welchem alle preußischen Unterthanen in preußischen Schulen Unterricht zu erhalten haben, von dem „Kuryer Poznanski" in sehr ungünstiger Weise besprochen und als ein neues Zeichen des systematischen Bestrebens der preußischen Regierung, die Allgewalt des Staates über alle Gebiete des socialen Lebens zu erstrecken, bezeichnet; das genannte Organ vergißt offenbar, daß die Regierung keinen Einfluß auf den Spruch des Richters ausübt.

— In voriger Woche wurde ein in **Paris weilender Deutsche** namens Müller, der 4 Tage vorher verhaftet worden war, aus Frankreich ausgewiesen. Derselbe hatte sich bei der Anarchisten-Versammlung vom 18. v. M. betheiligt und eine Rede gehalten. Die Ausweisung erfolgte, weil die Regierung unter keinen Umständen dulden will, daß Ausländer sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs mischen.

— Nach allen aus Paris vorliegenden Nachrichten ist als sicher anzunehmen, daß innerhalb des **französischen Cabinets** Mißhelligkeiten ernster Art bestehen. Gleichzeitig haben die bereits erwähnten Gerüchte von dem wahrscheinlich bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Thibaudin eine festere Gestalt angenommen.

— Wie aus **Rußland,** und zwar Poltawa vom 3. d. M. gemeldet wird, nimmt die Ueberschwemmung in der Umgegend einen besorgnißerregenden Charakter an. Die Verbindung mit Charkow ist seit 4 Tagen, die mit Krementschug seit acht Tagen unterbrochen. Die zwei Werst von Poltawa befindliche eiserne Brücke ist durch das Wasser beschädigt worden.

Original-Correspondenzen u. Notizen.

— Der Generallieutenant **von Drigalski,** Commandeur der 19. Division, ist zur Besichtigung der hiesigen Truppentheile am Mittwoch hieselbst eingetroffen.

* * *

— Der **erste neue Viehmarkt in Oldenburg** ist über Erwarten günstig ausgefallen. Vieh war massenhaft aufgetrieben und der Handel sehr lebhaft. Es ist deshalb zu erwarten, daß auch die andern neuen Märkte ein ebenso günstiges Resultat liefern. Erst im nächsten Jahr, wenn sie dem Marktverzeichnisse eingereiht sind, werden sie zur vollen Geltung kommen. Aus diesem Erfolg ist zu schließen, daß die Petenten, auf deren Veranlassung die Märkte errichtet wurden, sich nicht von unrichtigen Voraussetzungen leiten ließen, sondern durch Gewährung ihres Wunsches einem lang gefühlten Bedürfnisse abgeholfen ist.

* * *

— Der **Maurer Karl Pohl,** nicht Bohlen, welcher am Montag von dem Gerüst bei einem Neubaue an der Staulinie herabgestürzt, ist in Folge der erhaltenen Verletzungen gestorben.

* * *

— In **Garen,** Gemeinde Lindern, entstand am Nachmittage des 4. April in einem Heuerhause, während Abwesenheit der Bewohner desselben Brand und verbrannten darin 2 Kühe und das Mobiliar. Das Feuer verbreitete sich sodann auf zwei Bauernhäuser nebst acht Nebengebäude, die sämmtlich eingeäschert wurden. Die Brandspritzen von Lindern und Wachtum eilten herbei, um das Feuer zu dämpfen. Unter einer dieser Spritzen soll ein Mann, der unglücklicher Weise darunter gerieth, arg blessirt worden sein.

* * *

Damme, 4. April. (Brand.) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurden die Bewohner Sulingens bei Diepholz durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Das Haus des Schlachters Vos stand in hohen Flammen. Den angestrengten Bemühungen der schnell herbeigeeilten Feuerwehr und anderer hülfsbereiter Mannschaften war es zu verdanken, daß das Vieh und ein großer Theil des Mobiliars in Sicherheit gebracht werden konnte. Der Verlust trifft den Schlachter Vos leider ziemlich hart, da derselbe gar nicht versichert hatte. Eine böswillige Brandstiftung erscheint ausgeschlossen, das Feuer wird, wie man vermuthet, durch den Schornstein entstanden sein.

Berlin. Das National-Theater ist am Mittwoch Mittag total niedergebrannt. Vier geschwärzte rissige Mauern, ein Chaos von verkohlten Balken, geschmolzenen Röhren, — das ist Alles, was heute noch vorzufinden ist an jener Stelle, wo gestern Vormittags das National-Theater stand! — Mit einem großartigen Dank-Gottesdienst sollte Berlin die Thatsache feiern, daß der Brand, über dessen Entstehung, Entwicklung und Verlauf wir in Nachstehendem getreulich berichten werden, am hellen Tage ausgebrochen ist. Seit nahezu fünf Monaten sah das National-Theater fast allabendlich mehr als zweitausend Personen in seinen Räumen — welch' gräßliches Bild steigt bei dem Gedanken auf, daß dieselben Ursachen, welche Vormittags in unglaublich kurzer Zeit genügten, um das Riesentheater dem Elemente preiszugeben, Abends bei überfülltem Parquet, bei dem unvermeidlich eingetretenen Schrecken Berlin in ein großes Trauerhaus verwandelt hätten. Innerhalb fünf Minuten, nachdem die ersten Spuren eines Brandes wahrgenommen, stand der Zuschauerraum bereits in hellen Flammen, waren die Gänge schon unpassirbar wegen des erstickenden Rauches, der sich — trotz des herabgelassenen eisernen Vorhanges — allüberall hin verbreitet hatte. Nimmt man selbst an, daß die Gefahr früher bemerkt worden wäre, wenn das Haus besetzt gewesen wäre, so bleibt noch immer bewiesen, daß der eiserne Vorhang, daß die Imprägnirung, der im Hause befindliche Feuermelder, sowie endlich die wahrhaft überzählig vorhandenen Wasserhähne, daß alle diese Vorsichtsmaßregeln in ihrer Gesammtheit keinen Schutz zu gewähren vermögen gegen die Gewalt der entfesselten Flamme! Der Himmel hat da unbeschreibliches Leid von Berlin ferngehalten. Seien wir dessen eingedenk!

Um 11¼ Uhr hatten die Mitglieder nach einer kurzen Probe die Bühne verlassen. Es war, wie gewöhnlich, bei partieller Beleuchtung probirt worden. Ein sechsflammiger Rampenbrenner hatte für die Scenenprobe, welche einige Neubesetzungen für „Die Geheimnisse von New-York" nothwendig gemacht, hingereicht und diese sechs Flammen waren vorschriftsmäßig ausgelöscht worden. Der Theatermeister und einige Arbeiter, die noch mancherlei zu thun hatten, blieben auf der Bühne und dem Schnürboden zurück und verließen, nachdem der eiserne Vorhang herabgelassen und der Haupt-Gashahn abgeschraubt worden — kurz nach halb zwölf Uhr das Haus. Jetzt befanden sich nur noch zwei Arbeiter der Firma Winter und Kühlewein, welche damit beschäftigt waren, einige Decorationsstücke mit Imprägnirungs-Substanz zu beziehen. Uebrigens eine krasse Ironie, daß die zuletzt im Theater Thätigen ihr Bischen Witz verwendeten, um Leinwand und dürres Holz vor den Flammen zu schützen, wo dreißig Minuten später der eiserne Vorhang wie Wachs zerschmelzen sollte. Um etwa ¾12 Uhr befand sich kein Mensch mehr in jenem Theil des Hauses, der die Bühne umschließt. Von den auf der Probe thätig gewesenen Mitgliedern befanden sich drei Damen, die Fräulein Kraft, von Lücke und Paulo im Theaterbüreau, um hier Herrn von Donat, den derzeitigen Pächter und Director des Nationaltheaters, zu erwarten.

Es mag etwa fünf Minuten nach zwölf gewesen sein, als plötzlich der bei dem Theater-Restaurateur Vogel in Condition stehende Hausdiener August Nothnagel vom Hofe aus einen auffälligen Qualm aus jenem Theil des Daches dringen sah, der sich gerade über dem Schnürboden befand. Sofort eilte N. zu seinem mit mehreren Stammgästen in der Theater-Restauration befindlichen Principal, der seinerseits sich sogleich in das eigentliche Theater begab, beim Eintritt aber sofort durch den eisernen Vorhang einen hellen Feuerschein auf dem Bühnenraum gewahr wurde. Zu Tode erschrocken eilte Herr Vogel ins Theaterbüreau, in dem sich außer den genannten Damen noch der Secretär Schmidt, der Inspector Pflug, der artistische Director Kruse und der Regisseur Schäfer befanden. Herr von Donat war um diese Zeit noch nicht im Theater. Die Damen Kraft und von Lücke, die Herren Vogel und Pflug versuchten nun, sich durch den erstickenden Qualm, der bereits den Gang zwischen dem Büreau und dem Bühnenraume angefüllt hatte, auf die Bühne zu begeben, mußten aber davon abstehen, da ihnen beim Oeffnen der Thür zum Bühnen-Raum bereits die hellen Flammen entgegen schlugen. Mit Mühe vermochten sie Alle noch zur rechten Zeit Kehrt zu machen, um in das Freie zu gelangen, während Herr Vogel sofort in das Foyer eilte, wo er den Director Kruse bereits dabei fand, die Glasscheibe vor dem Feuermelder zu zertrümmern und so die Feuerwehr zu alarmiren. Frl. Paulo warf sich in eine vorbeikommende Droschke, um Herrn von Donat zu benachrichtigen, während die Herren in die Garderobenräume stürzten, um zu retten, was noch zu retten war. Bereits nach zwei Minuten hatte, wie die Genannten versichern, daß Feuer bei dem vielen vorhandenen leicht brennbaren Material derart um sich gegriffen, daß das ganze Dach in hellen Flammen stand und mächtige Feuergarben zum Himmel emporloderten. Ein frischer Wind fachte das entfesselte Element immer mehr und mehr an, so daß an ein Löschen mittelst der im Theater vorhandenen Löscheinrichtungen nicht mehr zu denken war.

Beim Eintreffen der ersten Spritze hatte das Feuer durch den eisernen Vorhang hindurch auch den Zuschauerraum in Brand gesetzt und zwar zunächst die königliche Loge ergriffen. Der den Löschangriff persönlich commandirende Herr Brand-Director Major Witte ließ zwar sofort vier Dampfspritzen und sechs große Handdruck-Spritzen von der Haupt-Einfahrt und vom Garten her in Action treten. Er hatte aber vom ersten Moment an die feste Ueberzeugung, daß hier im besten Falle das Vordergebäude und die benachbarten Häuser zu schützen sein würden. Die enormen Wassermassen, die alsbald von drei Seiten in das Theater geschleudert wurden, schienen das Feuer nur noch mehr anzufachen. Jeder Strahl, der sich in das Gluthmeer senkte, stieg als weiße Dampfwolke wieder empor und ihm nach züngelten die rothen Flammen, immer gieriger neue Punkte berührend, dem Brand immer weitere Ausdehnung gebend. Quer durch den Raum zog sich, eine glühende, bewegliche Scheidelinie, der längst herabgestürzte eiserne Vorhang. Traf einmal ein Strahl diese feurige Walze, so schien es, als ob für eine Secunde ein bräunlicher Hauch an der betreffenden Stelle aufstieg; wie ein Triumph der Elemente aber wirkt es, wenn im Augenblick darauf die funkensprühende Masse nur um so helleres, glühenderes Incarnat wiedergewann. Dazwischen prasselte von Moment zu Moment eine der Beleuchtungsrampen hernieder, fiel wohl auch ein bis jetzt noch verschont gebliebenes Decorationsstück hell auflammend zu Boden. Die Eisenblech-Verkleidung, welche die Bühne nach vorn abgrenzte, hatte sich von der immensen Hitze an beiden Seiten gehoben und ragte nun, eine rothglühende Lyra in den Bühnenausschnitt hinein. Nun war auch der mittlere Theil geschmolzen und jetzt senkten sich die beiden feurigen Arme hinab ins Orchester, darinnen man eine Secunde später den Contrabaß aufflackern sah. Solch' feurigem Umfangen war der Brave nicht gewachsen! Der Soufflleurkasten lag, zu einem Klumpen zusammengeschmolzen, im Versenkungsraum, in welchem die Flamme nur allzureichliche Nahrung an all' dem Balken- und Rüstwerk gefunden hat. Zehn Schläuche sandten ihre Strahlen in das gewaltige Rechteck. Die Flammen spiegeln sich in jedem Wassertropfen wieder und so breitet sich ein Netz von glitzernden Diamanten über den Zuschauerraum, da zischt es auf, eine weißlichflüssige Masse von undefinirbarer Form saust herab — der Kronleuchter stürzt in's Parquet! — Hier steigt das Feuer nun nicht mehr an einzelnen Punkten, an unterscheidbaren Objecten auf — nein! hier einigen sich die Flammen zu einer geblich rothen, in wildem Sturme wogenden Fluth . . . , bequemer als im Parquet eines Theaters kann das Feuer nicht sitzen! — Unaufhörlich speien die Dampfspritzen ihren ungeheuren Strahl in das Haus. Noch ist nicht daran zu denken, Mannschaften hineinzuschicken, ganz davon abgesehen, daß man das Retten längst aufgegeben hat. Wie nun der Innerraum in heller Lohe erglänzt — ein gräßlich-schönes Decorationsmotiv — da meint man, eine Steigerung sei nicht mehr denkbar!

Und doch soll schon der nächste Augenblick sie bringen. Ein ächzendes Knistern übertönt das Prasseln der Flammen, ein dumpfer Schlag und die Gallerie stürzt zusammen! . . . . . Nach anderthalbstündiger Arbeit, etwa um 2¼ Uhr Nachmittags, schien das Feuer auf die in Brand gefandenen Räume, den eigentlichen Bühnenraum mit den Garderoben und dem Zuschauerraum, beschränkt, so daß für einen Augenblick das Signal „Wasser Halt" gegeben werden konnte, um die weiteren Dispositionen zu treffen. Aber erst um 3 Uhr schien die Macht des Feuers an allen Punkten gebrochen, nachdem allerdings das ganze Innere des Theaters bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt. Ueber die Entstehungsursache circuliren, wie unser bis zuletzt auf der Brandstelle anwesender Referent constatirte, die mannigfaltigsten Gerüchte. Die einen schoben die Entstehung einer Unvorsichtigkeit zu, die anderen glaubten, daß das Feuer durch einen von der Theaterküche an dem Bühnenraum vorbeiführenden Schornstein entstanden, während andere sogar eine absichtliche Brandstiftung behaupteten. Welche von den Ansichten die richtige, läßt sich vorläufig auch noch nicht annähernd feststellen. Die Untersuchung ist eingeleitet und haben die Vernehmungen der Zeugen bereits begonnen. Wenn nicht an einen Racheact gedacht werden soll, wäre garnicht herauszufinden, wer ein Interesse daran hatte, das Nationaltheater in Brand zu stecken. Eben jetzt befand sich das Unternehmen in einem Stadium der Neuentwicklung.

Vor etwa zwanzig Jahren für den Circusdirector Herzog erbaut, dann zum Tanzsaal (Alhambra) benutzt, wurde das Gebäude von dem Theater-Agenten Louis von Selar im Jahre 1880 zum Theater umgestaltet, in diesem Jahre des nationalen Einheitskampfes unseres Vaterlandes von dem Genannten „National-Theater" getauft und im October mit dem Oper „Wilhelm Tell" eröffnet. Von Herrn von Selar ging die Direction nach einer Opernepoche unter dem Capellmeister Altmann an Gumtau über, von diesem an Buchholz; Borsdorf, van Hell, Kistel und von Donat ergänzen die Reihe der Directoren dieser Bühne. Das Haus nebst dem Grund und Boden gehört den Erben des bekannten Buchdruckereibesitzers und Königl. Commissionsrathes Möser, der vor zwei Jahren gestorben ist.

* * *

— Aus **Magdeburg,** 4. April schreibt man der Volks-Ztg.": Bekanntlich hatte der Reichstag die erste Baurate von 200,000 Mark zum Bau einer neuen Trainkaserne in Magdeburg im Etat gestrichen, weil man die bisherige Unterbringung des Trainbataillons, für welche die Kaserne bestimmt war, in Neustadt für genügend erachtete. Mehr oder weniger mag dieser Beschluß auch dadurch beeinflußt worden sein, daß von Neustadt aus eine Petition an den Reichstag abgesandt war, worin unter Darlegung der lokalen Verhältnisse, um Belassung der Garnison und Ablehnung des Kasernenbaues in Magdeburg gebeten wurde. Trotz des ablehnenden Beschlusses des Reichstages soll das Trainbataillon jetzt doch aus Neustadt entfernt werden, denn

Landesbibliothek Oldenburg

dem Besitzer der Stallungen ist der Kontrakt mit ultimo d. J. aufgekündigt und das beste ist: Es hat sich jetzt in Magdeburg die alte Artilleriekaserne am Domplatz für Aufnahme des Trainbataillons als auszureichend gezeigt, so daß dasselbe vom 1. Juli ab dorthin verlegt werden kann. Die beiden in dieser Kaserne liegende Compagnien Infanterie sollen außerhalb Magdeburgs Cantonnements beziehen.

* * *

— **Kleine Nachrichten aus dem Reiche.** Dortmund, 30. März. Durch ein Grubenunglück auf Zeche Tremonia kamen heute Mittag vor Ende der Mittagschicht 3 Bergleute zu Tode. Durch eine Mauer drangen aus einem benachbarten Flöz dumpfe Wetter in den Schacht, und ehe die mitten in der Arbeit Beschäftigten den Ausgang finden konnten, ereilte sie der Erstickungstod. — Gera, 31. März. Ein scheußliches Verbrechen wurde heute Mittag hier entdeckt. In der Zschochern'schen Vorstadt wohnt seit einer Reihe von Jahren eine ältere Frauensperson, die durch Näharbeit ihr Leben fristete und nebenbei noch eine geringfügige Armenunterstützung von $1\frac{1}{2}$ *M.* wöchentlich erhielt. Aus einer aufgelösten Sterbekasse hatte sie seiner Zeit einige Thaler erhalten und diese kleine Summe als letzten Nothpfennig der Sparkasse übergeben. Das an und für sich geringfügige Kapital hat aber doch auf ein Individuum so viel Anziehungskraft besessen, um deswegen einen schweren Raubmord zu verüben. Die alte Frau ging öfters trotz ihres hohen Alters von 78 Jahren über Land, um bei einigen Familien Wäsche und Kleider auszubessern. Es fiel daher im Hause nicht auf, wenn mehrere Tage hinter einander die Stube nicht geöffnet wurde. Nachdem jedoch seit ungefähr 10—12 Tagen die Frau nicht mehr sichtbar geworden war, glaubte man doch der Behörde Anzeige erstatten zu müssen, weil man annahm, daß die alte Frau vielleicht gestorben sein könne. Nach der amtlichen Eröffnung fand man die Aermste mit zerschmetterter Hirnschale, zwei tödlichen Schlägen an die Schläfe und durchschnittenem Halse auf. Auch das Beil, womit die Unthat geschehen war, fand sich vor. Die Recherchen haben bis jetzt Positives noch nicht feststellen können. — Trier. Die Dienstmagd Hilfanner aus Köln, welche 1877 von der Zuchtpolizeikammer zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde und die Strafe damals verbüßte, wurde am Sonnabend von der Strafkammer für nichtschuldig erklärt und freigesprochen. — Kassel. Eine am Steinweg wohnhaft alleinstehende alte Frau wurde am verflossenen Sonnabend todt in ihrer Stube vorgefunden. Da die Verstorbene in den kümmerlichsten Verhältnissen gelebt und seit Jahren städtisches Armengeld bezogen hatte, so wurde der Nachlaß von der Armenverwaltung untersucht und unter Lumpen versteckt gegen 4500 Mk. in baar (Sparkassen- und Kreditvereinsbuch) vorgefunden, und mit Beschlag belegt. — Calbe a. S. Wie man von dort der „Staßf. Ztg." schreibt, hat es der Zufall gewollt, daß sowohl ein Bruder des in Berlin ermordeten Geldbriefträgers Kossäth als auch ein Bruder des Mörders des genannten Geldbriefträgers, Sobbe, dort wohnhaft seien. Der Bruder Kossäths ist Ackerbürger, derjenige Sobbe's Restaurateur. — Jenem unglücklichen Knaben in Uebigau bei Torgau, dem, wie auch unseren Lesern bekannt, in früher Kindheit von Schweinen die Hände abgefressen worden sind, sind infolge der freundlichen Fürsorge des Herrn Pfarrers Kühn daselbst ansehnliche Mittel zugeflossen. Ein Theil der Sammlung war bekanntlich bestimmt, dem Knaben künstliche Hände zu beschaffen. Mit Anfertigung derselben ist der Bandagist Kraus in Berlin betraut worden, welcher dieser Tage der Redaktion der „Voss. Ztg." den Knaben vorführte. Derselbe war, obschon er die Maschinerie erst seit drei Tagen trug, doch schon imstande, nicht nur Messer, Gabel und Löffel zu gebrauchen, sondern auch seinen Namen zu schreiben. — Göttingen, 1. April. Durch einen Spaßvogel wurde in die „Gött. Ztg." die Nachricht geschmuggelt, daß am heutigen Sonntage, d. 1. April, Vorm. 11 Uhr ein großer Transport Giraffen, Elephanten und Nashorne den Göttinger Bahnhof passiren würde. Obgleich nun Sonntags der Zutritt zum Perron des Göttinger Bahnhofes nur gegen Zahlung von 20 Pf. für Nichtreisend gestattet wird, war derselbe bereits vor der Zeit gedrängt voll mit Menschen besetzt, unter denen sich auch verschiedene Herren befanden, die sonst Vieles „amtlich zu wissen pflegen". Alle wollten sich den interessanten Anblick der Giraffen und Nashorne 2c. nicht entgehen lassen; ist doch auch die Gelegenheit nur selten, sich für so Billiges eine Bereicherung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse zu verschaffen. Der sehnsüchtige erwartete Zug von Kassel und Bebra kam rechtzeitig an, wer aber nicht kam, das waren die in Aussicht gestellten Afrikaner mit ihren Giraffen und Nashornen. Die Getäuschten wurden indeß für den verheißenen „interessanten Anblick" insofern etwas entschädigt, als die langen Gesichter ihrer Leidensgefährten Anlaß zu hochinteressanten physiognomischen Studien geboten haben. Viele verlangten nun an die Schalterkasse, welche ganz unerwartet eine glänzende Einnahme gemacht hatte, ihre 20 Pf. zurück, doch vergeblich, da die Billette nur zum Betreten des Perrons Erlaubniß gaben, nicht aber die Besichtigung einer Menagerie garantirten. — Saarlouis. In die Anschuldigungen gegen den inhaftirten Oberstabsarzt Dr. Schmittar kommt allmälig Licht. Es handelt sich in der That um eine ganze Reihe verdächtiger Militärbefreiungen. Schmittar stellt nicht in Abrede, von den betreffenden Leuten Gelder empfangen zu haben; dies seien aber reine Privathandlungen gewesen. — Coburg. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich hies. ereignet. Der Kammersänger Gacker, früher als Heldentenor in Leipzig längere Zeit der Liebling des Publikums, ist plötzlich, nachdem er schon nahe an 20 Jahren an epileptischen Krämpfen zeitweise gelitten, bei einem solchen Unfall wahnsinnig, tobsüchtig geworden, und hat dadurch Frau und Kinder genöthigt, zu ihrer Lebensrettung durch die Fenster der Wohnzimmer sich in's Freie zu flüchten. Nur mit Gewalt konnte der Tobsüchtige überwältigt und in's Krankenhaus transportirt werden, wo er alsbald verschied! Auch seine Gattin ist durch den Sprung aus dem Fenster körperlich beschädigt. — Fritz Käpernik, der wohlbekannte Schnellläufer war längere Zeit von der Bildfläche verschwunden und zwar aus dem einfachen Grunde, weil derselbe in Berlin schwer erkrankt ist. Er leidet an Lungenblutung und muß fast unausgesetzt das Bett hüten. Bei seinem Wohnungswechsel am 1. d. M. mußte er aus dem Bett getragen werden. Ein trauriges Ende seiner Laufbahn.

Das Armenarbeitshaus.

Die durch die Berichte über die letzte Stadtrathssitzung verbreitete Kunde von dem Entschlusse der Armencommission, das jüngst erbaute, seit dem 1. August 1882 bezogene Armenarbeitshaus mit Kindern nur in Ausnahmefällen belegen zu wollen, erregt gerechtes Aufsehen. Es ist bekannt, daß die Erbauung des Armenhauses auf den wiederholten Antrag der Armencommission beschlossen ist. Im Jahre 1876 erstattete sie ihren ersten deßfälligen Bericht. — Im Jahre 1879 berichtete sie über eine veränderte Organisation des Armenwesens und über die Erbauung eines Arbeitshauses. In diesem letzteren Berichte, der wegen des großen Interesse, das die Sache hatte, durch die Blätter veröffentlicht ist, werden namentlich die Elberfelder Einrichtungen als Muster hingestellt; dort hat man

1. ein „städtisches Obdach" für die Aufnahme mittelloser Personen, die vorübergehend ohne Wohnung sind;
2. ein „städtisches Armenhaus" für einzelnstehende erwachsene Personen;
3. ein städtisches „Waisenhaus", und
4. eine Anstalt für solche Kinder, deren Eltern verschollen, oder gefänglich eingezogen, oder böswillig entwichen, oder in ein städtisches Armenhaus oder Krankenhaus aufgenommen sind, und die sich in Folge dessen im Zustande der Hülflosigkeit befinden,

in der Anstalt unter Nr. 4 also ein Vorbild zu unserem Arbeitshause, soweit dasselbe für Kinder bestimmt ist.

In einem früheren Stadium der Verhandlungen war mitgetheilt, daß die Armencommission sich einstimmig für die Erbauung des Armenhauses ausgesprochen habe, eines Armenhauses, in dem sowohl Erwachsene, wie Kinder untergebracht werden sollten. Und inbetreff der Unterbringung dieser letzteren liest man in dem Berichte aus dem J. 1879, daß nicht bezweifelt werden könne, es sei die Unterbringung der Kinder in Familien, d. h. in guten Familien der Unterbringung in einem Armenhause vorzuziehen; es sei aber nicht möglich, passende Familien in ausreichender Zahl zu finden; bei der sorgfältigsten Wahl werde man immer das Gefühl haben, daß es sich um ein Hazardspiel handle. Auf der anderen Seite aber gebe die Unterbringung der Kinder im Armenhause eine größere Garantie dafür, daß sie, die gute städtische Schulen besuchen können, und unter steter Aufsicht seien, zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen werden könnten.

Beim Gesammt-Stadtrath wurden alsdann Bedenken gegen die Unterbringung der Kinder in einer Anstalt erhoben. Ein Armenhaus für Erwachsene und Kinder zu erlangen, erschien zweifelhaft. Diesen Bedenken gegenüber erklärte die Armencommission in ihrem Berichte vom 10. Febr. 1880, daß sie zwar noch fortwährend der Ansicht sei, daß auch Kinder besser zusammen in einem Armenhause als bei einzelnen Annehmern untergebracht werden, daß sie aber, da es im höchsten Grade zu bedauern, wenn auch ein Armenhaus für Erwachsene nicht erbaut werden würde, auf der Unterbringung armer Kinder in einem Armenhause nicht weiter bestehe

Am 30. April 1880 meldet das amtliche Protocoll des Gesammtstadtraths:

13. Der Antrag des Herrn Dinklage*), zu dessen Gunsten der Antrag der Armencommission (ein Armenhaus nur für Erwachsene zu bauen) zurückgezogen werde;

Der Stadtrath wolle beschließen, ein Armenhaus, und zwar für Erwachsene und Kinder eingerichtet, zu erbauen und die Armencommission zu ersuchen, einen Plan und Kosten-Anschlag vorzulegen —

wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

Es muß diejenigen Mitglieder des Gesammt-Stadtraths, welche ihre Bedenken gegen die Unterbringung der Kinder in Armenhäusern auf die Autorität der Armencommission hin aufgegeben haben, überraschen, daß nunmehr, nachdem das Armenhaus eben bezogen ist, Verwaltungs-Grundsätze aufgegeben werden sollen, die früher mit Wärme vertheidigt sind. Es kommt eigen aus, daß dasjenige Organ der Gemeinde, welches nach Art. 22 Ziff. 3 h der rev. Gem. Ord. zu beschließen hat:

über die Feststellung der Grundsätze für die Verwaltung des Gemeindevermögens und der Einrichtungen und Anstalten der Gemeinde —

der Gesammtstadtrath, in die Lage gebracht wird, zu erwägen, ob es opportun ist, einem Beschlusse, den er auf dringend zu erkennen gegebenen Wunsch der Armencommission und nachgebend deren besserer Einsicht in die wirklich vorhandenen Zustände, gefaßt hat, Wirkung zu sichern, nachdem zu Tage tritt, daß die Armencommission das mit Opfern der Gemeinde hergestellte Haus am Schützenwege nun nicht in der früher in Aussicht genommenen Weise benutzen will.

Diese Opfer sprechen sich freilich nicht in derjenigen Summe aus, welche für die Erbauung des Hauses angeliehen sind, nämlich 70,000 *M.*; denn davon sind 12,000 *M.* infolge eines Irrthums in der Veranschlagung der Kosten des Inventars nicht erforderlich geworden und einstweilen wieder zinslich belegt; aber doch in den nach Abzug dieser 12,000 *M.* bleibenden 58,000 *M.* Es muß auch für alle weiteren Pläne, die für die Gemeinde noch angeregt sind, große Bedenklichkeit hervorrufen, wenn solche Schwankungen, wie die oben besprochenen hervortreten.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß eine Ausgleichung der jetzt hervorgetretenen Differenz erfolgen wird; dies bemerken wir, indem wir diese kurze Darlegung schließen. Wenn aber gesprächsweise diese Differenz in Verbindung gebracht wird mit dem Verhältniß des Armenhauses zur Haarenthorsschulacht, und in dieser Beziehung gemeint wird, durch die Nichtbelegung des Armenhauses mit Kindern gehe man Unzuträglichkeiten im Verhältniß zur Schulacht aus dem Wege, so ist doch zu bedenken, daß man dadurch einer für die Stadt Oldenburg winzigen Angelegenheit eine Bedeutung beilegt, die sie nicht hat. Entweder unterstützt die Stadtgemeinde die Schulacht nach dem Maße der Betheiligung im Besuche der Schule der Schulacht, oder sie sendet die Kinder des Armenhauses in ihre Volksschule, und erwirkt dagegen die Freilassung von der Entrichtung eines Schulgeldes an die Schulacht, das sonst für jedes in der Schulacht lebende schulpflichtige Kind gezahlt werden müßte. Niemand wird daran denken wollen, um dieser für die Schulacht zwar nicht unwichtigen, für die Stadt aber wenig gewichtigen Angelegenheit willen die Kinderabtheilung des Armenhauses leer zu lassen.

*) Der Zeit auch Mitglied der Armencommission.

Auswärtige Gerichte.

Eine holländische Millionen-Erbin vor der dritten Strafkammer des Beliner Landgerichts I. Im Jahre 1764 verstarb in Surinam (Niederl.-Guyana) der Pflanzer Johann Heinrich Schaefer genannt Schaap und die Hinterlassenschaft wurde auf 40 Millionen Gulden abgeschätzt, und zwar bestand sie in baarem Geld, Sclaven, Schiffen und Ländereien. Da der Krösus ohne directe Nachkommenschaft gestorben war, kann man sich denken, daß die Erbschaftsfrage zu einem chaotischen Wirrwarr anwuchs, und ältere Leute werden sich noch erinnern, daß vor mehreren Jahrzehnten diese holländische Erbschaftsgeschichte wiederum in Deutschland zahlreichen Personen die Köpfe verdreht hat, in spaltenlangen Zeitungsartikeln behandelt worden ist und auch wiederholt von betrügerischen Personen ausgebeutet worden ist. Zu den Personen, welche bedeutende Erbansprüche geltend machen, gehört das jetzt 73jährige Fräulein Johanne Charlotte Stracke. Sie betreibt schon Jahre lang die Fructificirung ihrer Erbansprüche ganz sportmäßig, schlachtet dieselben in der Weise aus, daß sie Antheile an gutgläubige Personen verkauft und führt mit dem auf diese Weise erlangten Gelde ein ganz gemächliches Leben, ja trotzdem sie schon große Summen Geltendmachung ihrer Ansprüche fortgeworfen, glaubt sie an die ihr doch in den Schoß fallenden Summen wie an Gott. Mit ihr thun dies eine ganze Reihe von alten Jungfer und Matronen, die sich in ihre Umgebung drängen, ja der Nimbus der reichen Erbin hat sogar ein junges Mädchen veranlaßt, die alte, körperlich sehr zerbrechliche Dame in die allersorgsamste Pflege zu nehmen und sie dadurch vor dem Marasmus zu bewahren, dem sie sonst wahrscheinlich schon verfallen wäre. Die alte Matrone hat erst vor Kurzem dadurch von sich reden gemacht, daß sie ebenfalls von der Erbschaftsgeschichte — von acht handfesten Personen in aller Form gestohlen, in eine Droschke getragen und entführt wurde. Jetzt stand sie wegen Betruges in

Landesbibliothek Oldenburg

sechs Fällen unter Anklage. Sie hat nämlich im Jahre 1879 einem Fräulein Marschall für die Hergabe von 900 Mk. eine Summe von 1500 Mk. von ihrer Erbschaft cedirt, einem Fräulein Preuß verschrieb sie für erhaltene 450 Mk. — 1200 Mk., einem Fräulein Marie Demnitz für 80 Mk. — 300 Mk., deren Schwester für 50 Mk. — 1500 Mk.; einer Frau Menke für 100 Mk. — 900 Mk. und einer Frau Kunze für 60 Mk. gleichfalls 900 Mk. Allen diesen Personen versicherte sie, daß ihr Erbschaftsantheil 5 Millionen Gulden betrage, daß sie bereits Schritte gethan habe, um diese Summen binnen ganz Kurzem zu erheben. Wie der Vorsitzende constatirt, sind inzwischen schon wieder zahlreiche Denunciationen von Leuten eingegangen, die auf den Erbschaftszauber hineingefallen sind, und das Treiben der Angeklagten erscheint deshalb als ein ganz gemeingefährliches. Wenn sie auch vielleicht als Erbin legitimirt erscheinen mag, so ist doch von jener Millionenerbschaft nichts mehr vorhanden und alle Diejenigen, die der alten Dame auf diese Millionen hin Geld gegeben haben oder noch geben, sind einfach um dies Geld gebracht worden. Der Vorsitzende constatirte diese niederschmetternde Thatsache aus der vom Auswärtigen Amt eingeholten Auskunft. Danach ist der größte Theil der Hinterlassenschaft des verstorbenen Schäfer bereits im Jahre 1802 auf Grund richterlicher Verfügung an die holländischen Erben ausgezahlt worden, diese Verfügung sei rechtskräftig und könne in Folge Verjährung nicht mehr angefochten werden. Die Mitglieder des im Jahre 1837 aufgetretenen deutschen Erbstammes haben daher Nichts mehr zu erwarten, da der noch vorhandene kleine Rest von 2500 Gulden durch die aufgelaufenen Kosten vollständig absorbirt werde. Es hat nun ganz den Anschein, als ob die Angeklagte selbst durch einen schlauen holländischen Advokaten, dessen Geschäftsmanipulationen dem Gerichtshofe höchst verdächtig vorkamen, hinter's Licht geführt worden ist, denn der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Fr. Friedmann war in der Lage, durch Documente zu beweisen, daß der Advokat Forgers zu Amsterdam als Substitut des zum Generalsubstitut der Angeklagten bestellten Kaufmanns Franke mit der Anstellung einer Klage gegen die Administratoren der Erbschaft betraut war und der Angeklagten nach Einheimsung größtmöglicher Kosten mitgetheilt hatte, daß die Administratoren, um einem kostspieligen Processe aus dem Wege zu gehen, im Wege des Vergleiches sich dazu verstanden hätten, eine Summe von 5 Millionen Gulden herauszugeben. Weiter ist die Geschichte aber nicht gediehen; am Ende aller Enden hat die hoffnungsreiche Erbin, die Gebühren über Gebühren nach Holland geschickt, von dem Advokaten einen eigenhändig geschriebenen, ganz unjuristisch abgefaßten Wisch erhalten, nach welchem ihr an einem bestimmten Tage die 5 Millionen ausgezahlt werden sollten. Inzwischen ist aber der Krach der „Niederländischen Vereinigung" und der „Rotterdamer Bank", welche zur Hergabe der 5 Millionen verpflichtet sein sollten, eingetreten. Der Advokat Forgers ist gestorben und ein Proceß gegen den Sohn desselben, den Advokaten Forgers jun., bietet gar keine Aussicht. Nichtsdestoweniger glaubt die Alte noch immer standhaft an ihren dereinstigen Reichthum und sie beantwortete alle Behauptungen des auswärtigen Amtes mit einem souveränen Lächeln des Unglaubens. — Staatsanwalt Wagner, der als den Hauptzweck der Verhandlung bezeichnete, daß durch Publikation die noch immer auf diese Erbschaft gerichteten zahlreichen Hoffnungen ein für alle Male vernichtet und weitere Schädigungen verhütet werden, beantragte drei Monate Gefängniß, weil die Angeklagte, welcher nur sehr vage Hoffnungen zur Seite gestanden, es unterlassen habe, ihren Comittenten klaren Wein einzuschenken. Rechtsanwalt Dr. Friedmann bestrit't den Dolus der Angeklagten. Zweifellos sei die ganze Erbschaft auch nicht ein ausgeblasenes Ei werth, da aber die Angeklagte von sehr vielen Leuten als ein in Gold gefaßtes Juwel betrachtet wurde und die Correspondenz mit dem holländischen Advokaten dies durchweg bestätigte, so sei die Angeklagte durchaus im besten Glauben gewesen. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und sprach die Angeklagte frei, wobei er den zahlreich im Zuschauerraum anwesenden „Erbspeculantinnen" nochmals nachdrücklichst klar machte, daß von jener Erbschaft Niemand mehr etwas zu erwarten habe. — Draußen war die Greisin bald von einem Kranze junger und alter Frauen umgeben, die der Matrone glückwünschend die Hand drückten und einig darin waren, „daß die alte Stracke nun ganz gewiß doch noch etwas erbe!"

Kirchennachricht.

Am Sonnabend, den 7. April 1883.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.
Am Sonntag, den 8. April.
1. Kirche (8½ Uhr): Pastor Willms.
2. Kirche (10½ Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 8. April.
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 8. April, Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr Gottesdienst. Prediger **Pritzlaff.**

Anzeigen.

Häute - Auction
in
Bremen.
Am Mittwoch, den 11. April,
Vormittags 11½ Uhr,
auf Ordre der Herren **Banck & Finke**, im Packhause **Großenstraße 42/44:**
593 Stück trockene und trocken gesalz. Jamaica-Häute.
Die Häute sind am Tage der Auction zu besehen.
G. Kind junr., Makler.

Oldenburg. Beste frische
Oelkuchen,
sowie frische
Leinkuchen
empfiehlt **Adolf Köpke,** Achternstr. 24.

Kiebitzeier
und Waldschnepfen kauft zu höchsten Preisen. Offerten und Sendungen erbittet
J. Meinecke, Berlin, Solmsstr. 1.

Sonnenschirme
für Damen und Herren empfehle in größter Auswahl zu billigen Preisen. Vorjährige Schirme verkaufe, um damit zu räumen, unter Einkaufspreis.
Langestr. 25. **Carl Kramer,** Langestr. 25.

Pockholz-Kegelkugeln
und weißbuchene Kegel sehr billig.
C. Kramer, Drechsler, Langestr. 25.

Beste graue, rothe und **Firstpfannen,** sowie auch **Höhlen** und **Drains** in allen Dimensionen hält zu billigen Preisen bestens empfohlen die
Dampfziegelei Hosüne.
F. W. A. Lübbing.

Zwischenahn.
Ich empfehle in großer Auswahl
garnirte und ungarnirte Hüte,
sowie **sämmtliche Putzartikel** zu recht billigen Preisen. **G. Hohorst.**

Zwischenahn.
Damen-Jackets u. Regenmäntel
in modernen Stoffen und Facons, halb- und ganzanschließend, halte ich in reicher Auswahl und billigen Preisen empfohlen.
Hübsch garnirte **Jackets** von 6 *M.* an.
Regenmäntel von 8 *M.* an.
G. Hohorst.

Einige junge Hühner (ital. & la Flühe) à St. 2 Mark. Langestraße Nr. 72.

Rastede. Habe noch hochstämmige **Remontant-** und **Trauerrosen** abzugeben.
Otto Lohehde, Bahnhof Rastede.

Güter Mühlen, Hotels, Gasthöfe, Brauereien, Grundstücke jeder Art sucht für zahlungsfäh. Käufer. **F. Hannsschild,** Berlin O, Adreaspl. 2.

Eing. hiesiger Sauerkuhl à ½ kg. 8 ₰.
Besten Magdeburger à ½ kg. 10 ₰.
Grüne Schnittbohnen à ½ kg. 15 ₰.
Schöne harte Salz- und Essig-Gurken sehr billig. **Carl G. Hayen.**

Besten Ammerl. Honig à ½ kg. 45 ₰. (2½ kg. 2 Mk.) **Carl G. Hayen.**

Eingemachte **Kronsbeeren, Zwetschen, Birnen, Salzgurken** empfiehlt **D. G. Lampe.**

Frisch ger. **Aal** u. **Bückinge, Lachsheringe** empfiehlt **D. G. Lampe.**

Prima **Pflaumenmus** ½ kg. 30 ₰, 6 kg. 3 *M.* empfiehlt **D. G. Lampe.**

Delic. **Harzkäse, Mainzer-, Limburger** u. **Romadurkäse,** pik. **Rahmkäse** à ½ kg. 70 ₰, prima **Holsteinschen Käse** à ½ kg. 35 ₰, bei Ganzen à ½ kg. 30 ₰, prima Ostfries. **Kümmelkäse** empfiehlt **D. G. Lampe,** Lgstr. 88.

Frankfurter und **Dresdner Würstchen** à St. 10 ₰. **D. G. Lampe.**

Ammen erhalten kostenlos gute Stellen bei hohem Lohn.
Wiegers, Hamburg Neust., Fuhlentwiete 29.

Altenhuntorf. Gesucht. 1 Schmiedegesell **Friedr. Wehlau.**

Krieger-Verein zu Eversten.
Am Sonntag, den 8. April, Abends 8 Uhr:
Versammlung
im Vereins-Local (Tapkenburg). Der Vorstand.

Osternburger Krieger-Verein.
Vereins-Versammlung nicht am 8. d. Mts., sondern am **Sonntag, den 15. April.**
Der Vorstand.

Aschhauserfelde. Sonntag, den 15. April:
Abtanzball,
wozu freundlichst einladet **J. Rohje.**

Osternburg. Am Sonntag, den 8. April:
Große Tanzmusik.
Die Musik wird ausgeführt von einer Bergkapelle.
Es ladet freundlichst ein **H. Käse.**

Osternburg. Am Sonntag, den 8. April
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **F. Mohrmann.**

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 8. April. 93. Vorst. im Ab.
Der verkaufte Schlaf.
Romantisch-komisches Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten und 12 Bildern von E. Jacobson und Girndt. Musik von G. Michaelis.

Dienstag, den 10. April. 94. Vorst. im Ab.
Der Geizige.
Lustspiel in 5 Aufzügen von Molière.

Donnerstag, den 12. April. 95. Vorst. im Ab.
Die Fourchambault.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Emil Augier.

Freitag, den 13. April. 96. Vorst. im Ab.
Auf der Festung.
Schwank in 5 Aufzügen von Wilh. Mejo.

Leihhaus von H. Rogge.
Die verfallenen Pfänder aus den Monaten October, November, December sollen am Mittwoch, d. 11. d. Monats, Morgens 9 Uhr anfangend, im Leihhause, Häusingstraße am Markt, öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Bettfedern und Daunen
in ganz frischer, besonders schöner Waare von 70 Pf. an bis zu den feinsten.
Bettdrelle, Federleinen, Inlitte, Ueberzüge
in bunt und weiß, sowie sämmtliche Aussteuerartikel in bekannt guten Qualitäten.
Theodor Freese, Achternstr. 52.

Redaction, Druck und Verlag von G. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 5.

Hierzu eine Beilage betr.: Aufruf der deutschen Nähmaschinenindustrie „Concordia."

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 40 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 7. April 1883.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I am 4. April, Mittags 12 Uhr.

1. Die Wittwe des weil. Gärtners Gerhard Jung zu Osnabrück, Helene Sophie, geborne Haake zu Kreyenkamp, Gem. Zwischenahn, bezw. in Oldenburg sich aufhaltend, welche wegen Betrugs im Jahre 1881 mit 6 Monaten Gefängniß, sowie wegen Diebstahls im Jahre 1880 mit 6 Monaten Gefängniß und im Jahre 1881 mit 1 Jahr Zuchthaus vorbestraft worden, diese letzteren Strafen bis zum 27. Septemb. v. J. verbüßt hat, wurde angeklagt: 1) daß sie am 24. Febr. d. J. 8 ℳ. 50 ₰, welches Geld ihr vom Uhrmacher Krüger hies. übergeben war, um damit 1 Dutzend Servietten beim Kaufmann Ohmstede am Markt zu bezahlen, nicht abgeliefert, sondern für sich behalten hat; 2) daß sie Ende Febr. d. J. den Tapezier August Willers hieselbst durch unwahre Angaben veranlaßt hat, ihr eine Bettstelle für 25 ℳ. 50 ₰ auf Credit zu verkaufen und zu übergeben; 3) daß sie am 10. März d. J. beim Kaufmann Aug. Wiemken hieselbst unter Verschweigung ihres richtigen Namens auf den Namen des Postgehülfen Gerh. Eilers hies. sich Waaren zum Betrage von 8 ℳ. 82 ₰ gegen Credit hat verabfolgen lassen; 4) daß sie Anfang März d. J. hies. dem Polizeidiener Fimmen gegenüber sich des ihr nicht zukommenden Namens „Wittwe Eilers“ bedient hat; und endlich 5) daß sie in der Nacht vom 18/19. März d. J. zu Ohrwegerfeld der Wittwe des Köters Warnken daselbst aus deren Wohnung 25 bis 30 kg. Speck, 12 bis 15 Mettwürste, 2 Schweinsrippen und 2 Schweinsflomen im Werthe von etwa 70 Mark weggenommen hat und zwar mittels Einbruchs und Einsteigens, indem sie ein mit Nägeln befestigtes Fenster nach gewaltsamer Zurückbiegung der Nägel herausgenommen und dann durch das Fenster in die Wohnung der Wittwe Warnken eingestiegen ist. Die Angeklagte war in allen Punkten geständig und wurde in eine Gesammtstrafe von 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 1 Woche Haft verurtheilt, ihr die Ehrenrechte auf 3 Jahre entzogen und die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt, wie von der Staatsawaltschaft beantragt worden war.

2. Der Maler Hinrich Ludwig Cassens aus Kopperhörne, 25 Jahre alt, unverheirathet und seit dem Jahre 1875 bereits 6 Mal vorbestraft, darunter 4 Mal wegen Diebstahls, welche letztere Strafe in der Zeit vom 26. October bis 26. April 1882 verbüßt worden, wurde abermals eines Diebstahls angeklagt, indem er am 2. März d. J. zu Sedan dem Wirth Heinrich Janssen daselbst einen alten Teppich und einen aufgeschnittenen Hopfensack im Werthe von etwa 2 ℳ. weggenommen hat. Diese Gegenstände waren im Janssen'schen Garten als Decken über Blumen gelegt, um diese gegen Frost zu schützen. Der Angeklagte wurde nach stattgehabter Beweisaufnahme für schuldig befunden und in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr verurtheilt, neben Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

3. Die Ehefrau des Arbeiters und Gemüsehändlers Albert Ewen zu Neustadtgödens, Marie geb. Eilers, war vom Schöffengericht zu Jever, Abth. II. am 12. Februar d. J. wegen groben Unfugs in eine Geldstrafe von 20 ℳ. eventuell 5 Tagen Haft verurtheilt, weil sie sich am 3. September v. J. an einer zwischen ihrem Ehemanne und den Eheleuten Hoff stattgehabten Prügelei auf der Straße betheiligt hatte, wodurch ein Auflauf von Menschen entstanden. Gegen dieses Urtheil hatte die Angeklagte Berufung eingelegt, allein diese wurde deshalb verworfen, weil die Verurtheilte nicht erschienen war.

Das ungeliebte Weib.

Roman von U. Rosen.

(Fortsetzung.)

„Ich bin niemals unhöflich gegen Fremde.“

„Möchtest Du mich heute mit den Mädchen ins Theater begleiten?“

„Nein, das Wetter ist gar zu schrecklich.“

„So muß ich allein gehen.“

Frau von Jordan gab Befehl, zu elf Uhr ein reiches Abendessen bereit zu halten und das große, nur bei Anwesenheit von Gästen benutzte Speisezimmer zu erleuchten. Die beiden jungen Mädchen waren voll lebhafter Neugier, den gefeierten Künstler im geselligen Verkehr kennen zu lernen. Um elf Uhr saßen die drei Damen festlich geschmückt im Empfangssalon. Mit vielem Stolz und mit einem Ceremoniell, als gälte es, einen regierenden Fürsten einzuführen, stellte Richard kurz nach seiner Ankunft den neuen Freund Mutter und Schwestern vor.

Die gewandten Manieren, die Schönheit und das vornehme Wesen des Fremden gewannen ihm bald die Gunst der Frau von Jordan und die Bewunderung ihrer Töchter.

Bei Tisch stockte die Unterhaltung nicht einen Augenblick. Man sprach über Musik, Theater, Literatur, fremde Länder und tausend andere Dinge, die Ancillon in immer neuem Lichte und origineller Auffassung zu behandeln wußte.

„O, Mama,“ rief Richard plötzlich, ich bedaure unendlich, daß unsere schöne Nachbarin, Lilli Werder, Herrn Ancillon nicht in einer seiner Glanzrollen sehen konnte.“

„Lilli Werder?“ fragte der Gast.

„Ja, Lydia Werder, oder vielmehr Lilli von Herward, eine liebliche junge, erst seit Kurzem verheirathete Frau. Kennen Sie die Dame etwa? Sie sehen so betroffen aus, mein Freund.“

„Nein, der seltene Name fiel mir nur auf“, erwiderte schnell gefaßt der Schauspieler.

„Ja, der Name ist ein in unserer Gegend ungewöhnlicher, aber die Geschichte der jungen Dame ist es noch mehr“, bemerkte Frau von Jordan.

„Eine romantische Episode aus dem wirklichen Leben vielleicht?“

„Mehr als eine Episode, ein ganzer Roman, Herr Ancillon. Wenn es Sie interessirt, erzähle ich Ihnen denselben.“

„Ich werde Ihnen sehr dankbar dafür sein, gnädige Frau.“

Frau von Jordan schritt am Arm des wandernden Künstlers in den Salon zurück. Richard und ihre Töchter folgten ihr.

„Ist er nicht wunderbar schön?“ flüsterte Henriette.

„O, er ist bezaubernd,“ rief Aurelie.

„Diese Augen!“

„Und diese Jupiterstirn und die entzückende Stimme!“

Ihres Sohnes Gast neben sich auf das Sopha winkend, begann Frau von Jordan ihrem aufmerksam lauschenden Zuhörer Lilli Werder's Geschichte von ihrer Geburt an zu erzählen. Sie schloß mit dem Bericht über die Vermählung des jungen Mädchens am Sterbebette des Majors.

„Und heute Abend schon reiste der junge Ehegatte wieder nach Berlin und ließ seine Gemahlin allein in Wolkenstein zurück“, ergänzte Richard.

„Woher weißt Du das, mein Lieber?“ erkundigte sich seine Mutter.

„Ich traf Herward auf meinem Wege zum Theater. Ach, Mama, ich würde Lilli gewiß nicht so bald verlassen haben, wenn sie die Meinige geworden wäre“, betheuerte Richard.

„Ich werde der Sernau'schen Truppe morgen noch nicht folgen, sondern einstweilen noch in dieser Gegend bleiben“, murmelte Ancillon, als er sich in dem ihm angewiesenen Fremdenzimmer zur Ruhe begab.

10. Capitel.

Das Geheimniß.

Lilli blieb stundenlang mit ihrem geheimnißvollen Gast in dem kleinen Salon allein. Der stürmische Nachmittag dunkelte in den Abend hinüber und noch drang kein Laut aus dem geschlossenen Zimmer.

Inzwischen hatten sich die müßigen Dienstboten um das Herdfeuer in der Küche versammelt, wo sie ihre Ansichten über das seltsame Vorkommniß austauschten.

„Es ist schon stockfinster und die gnädige Frau hat noch nicht um Licht geklingelt“, bemerkte die Köchin.

„Was findest Du daran so erstaunlich, Hanne? die Gnädige liebte es immer, noch eine Weile nach Sonnenuntergang im Schein des Kaminfeuers zu sitzen und zu träumen, ehe sie die Lampen befahl.“

„Aber nicht, wenn Besuch war.“

„Sie wird auch jetzt bald läuten und wenn sie es nicht thut, werde ich ungerufen an ihre Thür klopfen und fragen, ob ich die Lampen bringen darf.“

„Ei warum denn? Vielleicht sitzt der fremde Herr auch noch gern eine Weile bei dem bloßen Scheine des Kaminfeuers?“ meinte schnippisch das Stubenmädchen.

„Noch ein solches Wort, Emma, und Du bist die längste Zeit hier gewesen“, schalt Nanny im höchsten Zorn. „Wie darfst Du Dich erdreisten, so boshafte Bemerkungen über unsere Herrschaften zu machen.“

„Ich hatte nichts Schlimmes im Sinn“, vertheidigte sich das Stubenmädchen.

„Gleichviel, unterlaß in Zukunft so vorlaute Redensarten.“

„Kennen Sie den Fremden, Nanny?“ forschte die Köchin.

„Nein, er erkundigte sich, ob die gnädige Frau zu Hause sei, und gab seine Karte für sie ab. Erst auf mein dringendes Zureden entschloß sie sich, den Fremden zu empfangen. Jetzt freilich thut es mir leid, mich in Dinge gemischt zu haben, die nicht meines Amtes sind. Mir ist recht unbehaglich zu Muth, liebe Hanne.“

„Ach ja, Sie haben da eine große Verantwortlichkeit auf sich genommen, Nanny! Der gnädige Herr ist nicht zu Hause und Gott weiß, was für ein gefährlicher Landstreicher der Fremde sein mag. Ich fürchte mich in der That vor ihm. Wo nur August und Stephan bleiben?“

„Stephan ist im Dorfe, um die Postsachen abzuholen, und August hat im Stall zu thun.“

„Die heutige Nacht wird noch entsetzlicher wie die vorige“, seufzte Nanny; „hört nur, wie der Sturm heult. Ich wünschte, der Fremde wäre schon fort, obwohl er in dem fürchterlichen Schneetreiben nicht weit kommen könnte. Ach, Gott sei Dank, endlich läutet die gnädige Frau nach Licht.“

Mit der Behendigkeit eines jungen Mädchens zündete Nanny die Lampen an und trug sie in den Salon, der, von den röthlichen Flammen des Kaminfeuers überstrahlt, bis in die fernste Ecke erleuchtet war.

Die Ellenbogen auf den Sims gestützt, den Kopf gesenkt und den Blick der dunklen Augen an den Boden geheftet, stand der Fremde in der Haltung tiefster Niedergeschlagenheit zur Seite des Kamins, während Lilli wie ein Bild der Verzweiflung vor dem Tische saß. Die Gluth des Feuers zeigte die tödtliche Blässe der beiden jungen Gesichter.

„Sie klingelten nach Licht, gnädige Frau“, sagte Nanny, um die Aufmerksamkeit ihrer Gebieterin, die in trübe Gedanken verloren schien, auf sich zu lenken.

„Ja“, erwiderte Lilli tief aufseufzend. „Ja, Nanny. Gleichzeitig wollte ich Ihnen mittheilen, daß dieser Herr über Nacht hier bleibt. Lassen Sie das Zimmer des seligen Herrn Majors heizen und für unseren Gast herrichten und sorgen Sie dafür, daß das Abendessen bald aufgetragen werde.“

„Ach, der hübsche Fremde macht mir vielen Kummer“, murmelte die Haushälterin, sich zurückziehend. „Freilich, an einem Abend wie dieser dürfte man keinen Hund auf die Straße stoßen. Es ist Christenpflicht, den jungen Menschen zu beherbergen, und doch ist mir sein Bleiben ein Gräuel. Die Leute sind so boshaft und die arme junge Frau so unerfahren und arglos. Wenn nur der gnädige Herr zu Hause wäre. Ich will wenigstens dafür Sorge tragen, daß kein unnützes Geschwätz vom Schloß aus verbreitet werde.“

„Der fremde junge Mann bleibt über Nacht hier“, meldete sie in der Küche, in welcher sich jetzt auch Stephan und August eingefunden hatten. „Die gnädige Frau konnte ihn doch wahrhaftig nicht in solchem heidnischen Unwetter fortlassen, aber ich beschwöre Euch, meine Lieben, nichts von dem Besuch des Fremden zu erzählen. Die Welt ist gar so schlecht und sie möchte Böses denken und reden, zumal der Herr Baron abwesend ist.“

Lilli begab sich am Arme ihres Gastes in das Speisezimmer. August bediente bei Tisch und betrachtete den Fremden mit mißtrauischen haßsprühenden Augen.

Die Marmorblässe und der angstvoll schmerzliche Blick der beiden schönen jungen Personen fiel dem Alten auf.

„Sie können wieder gehen, August, wenn wir Ihrer bedürfen, werde ich klingeln“, sagte Lilli, als der Diener die Speisen aufgetragen und sich hinter dem Sessel seiner Gebieterin aufgestellt hatte, um den ihr gegenübersitzenden Fremden beständig anzustarren.

August gehorchte langsam und widerstrebend. Die Thür leise hinter sich schließend, bückte er sich zu dem Schlüsselloch nieder. „Ich thue es wahrhaftig nicht aus Neugier,“ beruhigte er sein Gewissen, „ich will nur sehen, weshalb mich der junge Mensch aus dem Zimmer schicken ließ, und zum Schutz der gnädigen Frau in der Nähe sein.“

Er bemerkte, wie Lilli ihr Gesicht mit den Händen bedeckte und wie in Fieberschauern erbebte.

„Lilli, mein theures Kind,“ hörte der Lauscher den Fremden sagen, „ich habe Dich sehr elend gemacht.“

„Alle Heiligen! Sein theures Kind,“ dachte August entrüstet, „und er ist weder ihr Gatte, noch ihr Bruder, noch sonst ein Verwandter von ihr.“

„Wünschtest Du nicht, daß ich Dich niemals gefunden hätte, meine geliebte Lilli?“ fuhr der Gast fort.

„Seine geliebte Lilli und Du? Allmächtiger Gott“, flüsterte August.

„Nein, nein, ich danke dem Himmel, daß er Dich zu mir geführt hat“, erwiderte die junge Dame.

„Und doch brachte ich Dir nur Kummer, Leid und Verlegenheit, mein süßes, süßes Kind.“

„Träume oder wache ich?“ fragte sich der bestürzte Diener.

„Wenn ich nur meinem Gatten Alles sagen dürfte, würde ich mich weniger unglücklich fühlen,“ seufzte Lilli. „Daß ich ein Geheimniß vor ihm haben soll, beunruhigt mein Gewissen.“

„Aber ich sagte Dir, weshalb Du es ihm, weshalb Du es der ganzen Welt verschweigen mußt, Lilli. Möchtest Du mich verrathen?“

Landesbibliothek Oldenburg

„O, nein! nein! Ich würde Dein Geheimniß mit meinem Leben beschützen. Ach, ich setzte weit mehr aufs Spiel", klagte die junge Frau.

„Ja, den Frieden Deiner Seele, Deine Hoffnung auf die Zukunft, die Heiligkeit Deiner Ehre! Ich weiß das Alles, Lilli, aber Du weißt auch, wie unbedingt nothwendig mein Geheimniß vor aller Welt gehütet werden muß."

„Sei überzeugt, ich werde Dein Vertrauen nicht täuschen."

Lilli erhob sich und schritt der Thür zu, August eilte erschrocken davon.

Während Nanny ihre junge Herrin in das Schlafzimmer begleitete, das sie seit ihrer Abreise Victor's mit ihr theilte, führte August den Fremden in das Zimmer des verstorbenen Majors.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtskalender.

Angabetermine in Convocationen.

April 16, Montag. Anz.-Nr.

Amtsger. Oldenburg I. Der Polizeidiener Johann Heinrich Hermann Wilhelm Theodor **Meyer** in Oldenburg hat sein Immobil, Art. 1370 Stadt Oldenburg verkauft. 50

Amtsger. Westerstede II. Der dem Schmied Burchard (s. Borchert) **Strohschnieder** zu Barßel gehörige, in der Mutterrolle der Gemeinde **Apen** als Art. 738 katastrirte Grundbesitz zu Nordlohermoor, soll zwangsweise versteigert werden. 52

Amtsger. Westerstede II. Die zur Concursmasse der Wittwe des weil. Holzhändlers Johann Friedr. **Schnittker** zu Westerstede, Wübke Marg. geb. **Behlen** gehörenden, Art. 660 und 691 Westerstede katastrirten Immobilien sollen verkauft werden. 52

Amtsger. Butjadingen I. Die zum Vermögen des Arbeiters und Eigners Johann Friedrich August **Bolkers** zu Nuhwarderdeich, Bauerschaft Meide, gehörige Köterei, Art. 144 Langwarden, soll zwangsweise versteigert werden. — Vorbesitzerin: Johanne Hel. Christine **Brockhusen** zu Meide. 49

Amtsger. Butjadingen II. Der Privatmann Johann Michael **Möller** zu Abbehausen hat seine zu Hobenmühle belegene Mühlenbesitzung, Art. 92 Abbehausen, verkauft. 50

Amtsger. Brake II. Der Landmann Hinrich **Addicks** zu Boitwarden hat von seiner Hausmannsstelle, Art. 161 Golzwarden, 36 ar verkauft. 51

Amtsger. Löningen. Der Handelsmann und Eigner Johann Bernhard **Künnen** zu Löningen will seine Immobilien, Art. 69 Löningen, öffentlich verkaufen. Vorbesitzer: Weil. Eheleute Anton **Steinfort** und Anna Marie geb. **Brummer.** 49

April 17, Dienstag.

Amtsger. Oldenburg I. Der Architekt Johann Christoph **Brötje** zu Oldenburg hat seine Besitzung an der Grünenstraße, Art. 1883 Stadt Oldenburg, seine Besitzung an der Herbartstraße, Art. 2138 Stadt Oldenburg, und einen Platz an der Nadorsterstraße, Art. 2126 Stadt Oldenburg an seinen Vater, den Maurermeister Gerhard **Brötje** senr. zu Rastede verkauft; und der **Käufer** will die genannten Immobilien öffentlich verkaufen. 52

Amtsger. Oldenburg II. Carl Heinr. **Töllner** zu Jethausen hat seine zu Hahnerkrug belegene Besitzung, Art. 228 Rastede, verkauft. 53

Amtsger. Varel II. Ladung dinglicher und hypothekarischer Ansprüche an die von den Erben des weil. Landmanns Joh. Diedr. **Heinen** zu Zetel einem Miterben (1865) übertragenen, zu Art. 231 Zetel katastrirten Immobilien. 57

Desgl. an die von den Kaufmann Bernhard Christian **Hancken** in Zetel (1879) verkauften in Art. 78 Zetel katastrirten 140 ar „Hogenlanden". 57

Amtsger. Jever I. Das der Wittwe des Wirths Meine Janßen **Jülfs** zu Jever, Rinste Marie geb. Eden, gehörige Immobil, Art. 649 Jever, soll zwangsweise versteigert werden. 50

Amtsger. Delmenhorst I. Der Gastwirth Diedrich **Ridder** in Delmenhorst hat seine aus J. F. Kellermann in Delmenhorst Konkurs erworbenen Immobilien, Art. 972 Delmenhorst, verkauft. 49

Amtsger. Löningen. Der Eigner Johann Bernard **Berßenbrügge** zu Marren will die von seinen weil. Eltern auf ihn vererbte Eignerstelle, zu Marren Art. 401 Lindern, öffentl. verkaufen. 53

April 18, Mittwoch.

Amtsger. Oldenburg I. Der Grundbesitz des Bürstenmachers Oltmann **Kröger** zu Oldenburg und seiner Ehefrau Johanne Gesine geb. **Meyer**, belegen an der Wiechelnstraße, und katastrirt unter Art. 1929 Stadt Oldenburg, soll öffentl. verkauft werden. 53

Die von der Wittwe des weil. Schmiedemeisters Paulus **Dammann**, Anna Marie geb. **Oeltjen** zu Bürgerfelde nachgelassenen Immobilien, Art. 1773 Stadt Oldenburg, sollen öffentl. verkauft werden. 53

II. Die dem Zimmermeister D. G. **Boltes** im Eversten gehörigen, in der Mutterrolle der Landgem. Oldenburg unter Art. 580 und 1322 katastrirten Immobilien sollen zwangsweise versteigert werden. 53

III. Der Hausmann und Wirth Diedrich **Wichmann** zu Holle hat seine Hausmannsstelle, Art. 12 Holle, verkauft. 53

April 19, Donnerstag.

Amtsger. Oldenburg II. Das dem Bilshauer Friedrich Wilhelm **Neumann** zu Oldenburg gehörige zu Art. 1472 der Mutterrolle der Stadtgem. Oldenburg katastrirte Immobil an der Willersstraße soll zwangsweise versteigert werden. 54

April 21, Sonnabend.

Amtsger. Butjadingen II. Der Arbeiter Joh. Hinr. **Kleemeyer** zu Stollhammerahndeich und der Curator über das Vermögen des abwesenden Schustergesellen Anton Wilhelm **Gerdes** von Stollhammerahndeich, wollen eine Köterei zu Stollhammerahndeich, Art. 186 Stollhamm, öffentlich verkaufen. 56

Nach tausenden zählen die Bestellungen auf R. Brandt'sche Schweizerpillen, welche tagtäglich von Herrn Apoth. Rich. Brandt in Schaffenhausen nach allen Weltgegenden zur Ausführung gelangen. Es zeigt dies, welches Renommé sich die Pillen allerwärts erworben haben. Wer an Störungen der Verdauung, Ernährung und deren Folgen als: Verstopfung, Blähungen, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, träges Blut 2c. leidet, sollte daher nicht versäumen, alsbald zu den Rich. Brandt'schen Schweizerpillen zu greifen. Ausführliche Prospecte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten Apotheker Brandt's Schweizerpillen per Schachtel Mk. 1 — erhältlich in Bremen: Schwanenapotheke; Minden: Faber'sche Apotheke. Auch können Bestellungen bei H. Hitzegrad in Oldenburg abgegeben werden.

Anzeigen.

Immobil-Verkauf.

Osternburg. Der Arbeiter **Diedr. Jelken** hieselbst beabsichtigt sein zu Wunderburg belegenes **Haus**, enthaltend 3 Wohnungen, nebst Stall und ca. 85 a. (10 Sch. S.) Ländereien zu einem billigen Preise zu verkaufen und werden Kaufliebhaber gebeten, sich am

Mittwoch, den 11. April d. J.,
Abends 7 Uhr,

beim Wirth Schütte (Clopp. Chaussee) einzufinden, um zu contrahiren. **A. Bischoff**, Mkllr.

Vieh-Verkauf.

Edewecht. Der Handelsmann **J. Altgeung** aus Aurich läßt am

Dienstag, den 10. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

(nicht am 6. d. M., wie früher annoncirt) in der Behausung des Gastwirths **Otto Gehrels** hier:

30 trächtige ostfriesische Quenen von vorzüglicher Güte, welche in diesen Tagen kalben werden,

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen. **H. Setje.**

Begonien-Knollen,

sehr schön, dunkelroth blühend, für Töpfe, wie fürs freie Land. Diese Knollen, jetzt in Töpfe gelegt und Ausgang Mai ausgepflanzt, gewähren einen den ganzen Sommer anhaltenden, prachtvollen Blumenflor.

Empfehle dieselben à Stück 0,30, pr. Dtzd. 3,30, pr. 100 zu 24 Mark.

Gleichzeitig empfehle **Obstbäume, Frühlingsblumen** aller Art, **Gladiolen, Georginen-** und **Lilien-Knollen.**

Ant. Heinr. Glauert,
Handelsgärtner.

Zu verkaufen. Verschiedene neue **Wagen**, als: mehrere Arten **Phaëtons, Selbstfahrer** und **Hinterklappsitzwagen.**

Reinh. Wichmann,
Schmied und Wagenbauer, Mottenstr. 7.

Gebrannter Caffee,

½ kg. 80 Pf., 1 Mk., 1,20 Mk., 1,50 Mk.
R. Hallerstede.

Das Neueste in **Wasch- u. Wringmaschinen** sowie in allen **Haushaltungsgegenständen** empfiehlt **M. L. Reyersbach.**

Immobil-Verkauf.

Wildeshausen. Die Immobilien der Wittwe des weil. Vollmeiers **Gerd H. Lütjeharms** zu **Hengstlage** werden am

Montag, den 16. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

zum dritten und letzten Male im Amtsgerichtslocale hies. durch den Unterzeichneten zum Verkauf aufgesetzt.

C. Wehrkamp.

Edewecht. Der Kaufmann **C. H. Orth** daselbst läßt am

27. und 28. April 1883,
(Freitag und Sonnabend)

jedesmal **präcise** 1 Uhr anfangend, in und bei seiner Wohnung, öffentlich mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen:

1 Quene,
3 Schweine, worunter ein trächtiges,
5000 Pfd. Heu und **10,000 Pfd. Stroh,**

ferner:

1 Kleider- und 1 Richtebankschrank, 1 Schreibpult, 1 fast neuen eichenen Koffer, einige kleine koffermäßig eingerichtete Kasten, für Dienstboten passend, 2 Betten, 1 Staubmühle, 1 kupfernen Kessel, eiserne Töpfe und viel sonstiges, hier nicht genanntes Haus- und Küchengeräth,

endlich:

eine Parthie Manufacturwaaren und Reste in Kleiderstoffen, Buxkins, Coatings, Flanellen und **besonders** Bettzeugen, ältere Porzellansachen und verschiedene Eisen- und Kurz-Waaren.

Kaufliebhaber ladet ein **Becker.**

Zwischenahn. Für Rechnung dessen, den es angeht, sollen am

Sonnabend, den 14. April d. J.,
Nachm. 3 Uhr anf.,

in und bei der **Hanken'schen** Wohnung am **Elmendorferdamm** folgende Gegenstände unter der Hand verkauft werden, als:

plm. **10 Sch. S. mit grünem Rocken,** ca. 200 Pfd. Heu, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibpult mit Aufsatz, 1 Küchenschrank, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Butterkarne, 1 Backtrog, 1 Staubwanne, 2 neue Bodenleitern, 1 Häcksellade mit Messer, 1 gr. eis. Kessel u. s. w.

wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Reissuttermehl,

erhielt eine neue Sendung von ausgezeichneter Qualität und empfiehlt **billigst** **J. D. Willers.**

Wegen Umzug **Ausverkauf** von **Kinderwagen, Lehnstühlen, Gartenstühlen, Blumentischen, Ständern, Reisekörben, Waschkörben,** sowie sämmtlichen **Damenkörben** und **Taschen** zu wirklich billigen Preisen.

Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 22.

Kommoden, Schränke, Bettstellen, Waschtische, Tische, billig bei
With. Meyer, Baumgartenstr. 15.

Empfehle Wiederverkäufern mein Lager von

Steingut- und Töpferwaaren

in allen gangbaren Sorten.

Moritz Müller, Bremen.

Jährige **Pflaumen** ½ kg. 15 ₰ empfiehlt **B. vor Mohr,** Achternstr. 4.

Bestes **Roggenbrod** 5 kg. 70 ₰ ist stets vorräthig. **B. vor Mohr.**

Kommoden, Schränke, Bettstellen u. a. m. in alt und neu bei **Greift.**

Holsteinische Butter-Maschinen, Butterknetbrett,
sowie sämmtliche
Geräthe für Molkereien
empfiehlt
M. L. Reyersbach.

Oel- und Leinkuchen, Reismehl, Gerstenmehl, Weizenkleie, Grandmehl, Fleischmehl. **M. L. Reyersbach.**

Margarin-Butter ½ kg. 65 Pf.
Margarintafelbutter in ganz vorzüglicher Qualität ½ kg. 70 Pf.
Hiesig. und amerik. Speck.
Feinsten Speisetalg billigst.
R. Hallerstede.

Cigarren

zu Mark 18, 19, 20, 22, 24, 25, 26, 28, 30, 33, 35, 36, 40, 45, 50, 70, 80, 90, 100—150 pr. Mille empfiehlt **Adolph Oster** in **Xanten** (Rheinpr.) 1/10 Probekistchen werden gegen Nachnahme gern versandt. Schöne Arbeit, elegante Verpackung, abgelagerte Waare.

Gesucht eine junge tr. **Ziege.** Ziegelhofstr. 6.

Landesbibliothek Oldenburg

Von den beliebten, sich so vortheilhaft bewährten **Hildesheimer Kochheerden** halte ich completes Lager, und gebe davon zu Fabrikpreisen ab.
E. Block.

Mein Lager von eisernen **Oefen**, in den **hübschesten neuen Modellen**, bestens sortirt, halte ich zu billigen Preisen empfohlen. **E. Block.**

Kesselöfen in großer Auswahl, **Eisendraht** zum Einfriedigen, sowie **verzinktes Drahtgeflecht** empfiehlt **E. Block.**

Osternburg. Zu vermiethen. Unter meiner Nachweisung eine hübsche bequeme **Unterwohnung**, an guter Lage hies., für einen billigen Miethpreis.
A. Bischoff, Rstllr.

Osternburg. Zu verkaufen. 1 Actie des Oldenb. Möbel-Magazin's. **A. Bischoff**, Rstllr.

Zu vermiethen. Eine freundl. Wohnung mit Gartenland. Osternburg, Eschstr. 67.

Zu vermiethen. Auf November resp. noch Mai d. J. eine sehr freundliche Unterwohnung.
Anton Heinr. Glauert,
Alte Huntestraße 3.

Elektra.

Bestes bewährtes Waschpulver.

Vorzügliche Specialität für jeden Haushalt. Ersatz für Lauge, Seife und alle anderen Waschmittel. Unentbehrlich für jeden Haushalt und jede größere Waschanstalt.

Vorzügliche Weiße der Wäsche, bedeutende Ersparniß an Seife und Arbeit, sind die Vorzüge, welche diesem Waschpulver den größten Erfolg bereitet haben, umsomehr als es sonst auch zu allen häuslichen Reinigungsarbeiten wie: Reinigen der Fußböden, Fenster, Geschirre 2c. mit Nutzen verwendbar ist. Zu haben in **Oldenburg** bei:

H. Bode.	Carl Leßmann.
G. Bartels.	Gust. Lohse.
Carl Dinklage.	B. vor Mohr.
Paul Danckwardt.	H. G. Mohrmann.
Wilh. Degode.	G. Pestrup.
H. G. Eiben.	W. Schniger.
J. G. Fischer.	F. Schauenburg.
R. Hallerstede.	J. H. Sievers.
Karl F. Haake.	H. Weser.
C. F. Hayen.	Aug. Wiemken junr.
G. Hempel.	Gust. Wiemken.
F. W. Krüger.	Heinr. Wiemken.
H. Kuhlmann.	J. D. Willers.

Gutmann's Patent-Cors. Phönix.
Garantie für Unzerbrechlichkeit der Hüftstangen.
Zu haben bei **Heinrich Hitzegrad.**

D. Kot's Zahnwasser à Flasche 1 ℳ ist zu haben bei **H. Hitzegrad.**

Seit einem Vierteljahrhundert bei Gicht und Rheumatismus
tausendfach bewährt, können die **Lairitz**'schen **Waldwoll-Produkte: Unterkleider, Watte, Oel, Extract, Seife** 2c., allen an obigen Uebeln Leidenden nicht genug empfohlen werden.
Alleinverkauf für **Oldenburg** und Umgegend bei
D. B. Hinrichs & Sohn.

Man

verlange **gratis** und **frei Prospecte, Druckproben etc.** vom
„Druck-Automat“
(D. R.-Patent A.), neuestes Verfahren zum Vervielfältigen von Schriften, Zeichnungen, Noten 2c. Die **unvergänglichen** Abdrücke genießen **Porto-Ermäßigung.** Ein **„Automat“** mit 2 beweglichen Drucken 10 Mk. an incl. sämmtl. Zubehör.
Otto Steuer, Zittau i. Sachs.

Haare

kauft **J. Sievers**, Haarenstr. 58.

Haarfärbemittel,
à Fl. M. 2,50, halbe Fl. Mk. 1,25 färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,
Fl. M. 2,50, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Lilionese gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50.

Barterzeugungspomade,
à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauß** in Köln.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Oldenburg** (Großherzogth.) bei Herrn **St. Sievers**, Friseur, Langestr. Nr. 33.

Die Composition wurde nach den neuesten ärztlichen Ansichten über magenstärkende Genußmittel bereitet.
Staniolkapsel, Garantie am Halse der Flasche, Etiquettes tragen zum Schutze vor Betrug den Namen der Firma „Dr. med. Schrömbgens“
Haupt-Agentur bei Hnrrn. **Joh. Lohmann,** Oldenburg; ferner zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten.

R. H. Stoppenbrink.

Achternstraße 23. Oldenburg. Achternstraße 23.
Special-Geschäft in
Tapeten, Rouleaux, Teppichen, Tischdecken.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
Proben nach auswärts franco.

Kinderwagen und Wiegen, nur gute Waare, unter jedem Concurrenz-Preise, sowie sämmtliche **Korb-Möbel** u. **-Waaren.**
Verdecke über Kinderwagen von 3 Mk. an.
Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 22.

Bierhandlung M. W. Ebeling,
Hannover.
Generaldepôt der Brauerei **C. Niklas** in **Erlangen** hält stets großes Lager der ausgezeichneten Exportbiere dieser Brauerei in kleinen und größeren Gebinden zu Brauerei-Preisen.

Pianinos Sparsystem
20 Mark monatl. Abzahlung
Flügel
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

Homöopathie

nach Dr. Lutzes Lehren, Meßmeris u. Diät 2c.

Natur-Heilmethode

von **Ahlert,** Heilkundiger aus Blumenthal, **zu sprechen, am Mittwoch, den 11. April.,** zeigt dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend an, daß derselbe auf mehrseitigen Wunsch an obgenanntem Tage in der „Neuen Börse“ Markt Nr. 22, in Oldenburg **zu sprechen, von des Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr.**

Derselbe heilt alle Krankh., selbst veraltete, sobald die leidenden Organe noch nicht zerstört sind, durch leichte und milde Kur.

Alle Krankheiten, als Veitstanz, Krämpfe, Flechten, Rheumatismus, Drüsen, Geschwüre, Krätze, Augen- und Gehörleiden, Blasen, Gemüth- und Nervenleiden, Wechselfieber, Frauenkrankheiten, veraltete Fußgeschwüre u. s. w. Beweise dauernd Geheilter können nachgewiesen werden.

Wirklich Arme unentgeltlich.

Oldenburg. Gedämpfte **blaue Dachziegel** I. Qualität. **Fr. Willms,** Haarenschstr. 25.

Besorgt und traurig blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Technikum Brake a. W.

Schule für Maschinenbauer, Maschinisten und Bauhandwerker.
Beginn des Sommersemesters 16. April.
Programme gratis durch **Benedix,** Dir.

Für den Einkauf

von Butter, Käse, Speck, Schinken, Wurst und alle anderen Provisions-Artikel werden Lieferanten gesucht und sehen wir Offerten unter Angabe von Preisen entgegen.
W. Crawford & Co.,
34, Basinghallstreet, London, E. C.

Oldenburg. Gesucht. Auf Mai ein **Lehrling.**
D. Dicks, Maler, Kurwickstr. 12.

Ein **kaufmännisch gebildeter Mann,** der augenblicklich ohne Verdienst ist, kann sich aufs lohnendste beschäftigen.
Anmeldungen unter B. 400 an die Exp. d. Bl.

Gesucht. Auf sofort ein **Tischlergesell.**
Wilh. Meyer, Baumgartenstr. 15.

Die von mir gegen meine Frau und einen Andern ausgesprochenen **Beleidigungen** nehme ich hiermit als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung des betreffenden Gerüchts.
Husum. Friedrich Schürmann.

Dänikhorst. Sonntag, den 8. April:
Abtanzball,
wozu freundlichst einladet **J. H. Schröder.**

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 8. April:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

Weissen Lamm.

Am Sonntag, den 8. April:

Tanzparthie

mit stark besetztem Orchester. Für 50 Pf. freier Tanz.

Hiezu ladet freundlichst ein **Heinr. Duvenhorst.**

Nadorsterkrug.

Sonntag, den 8. April: **Große Tanzparthie,**

wozu freundlichst einladet **F. Warneke.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Roß.)

Am Sonntag, den 8. April:

Große Tanzparthie,

wozu ergebenst einladet **H. Grube.**

Donnerschweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 8. April:

Tanzparthie,

wozu freundl. einladet **E. Hattendorf.**

Nelkenstraße 23.

Sonntag, den 8. April:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **H. B. Hinrichs.**

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 8. April:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundl. ein **Joh. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 8. April:

Großes Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein **H. Struthoff.**

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 8. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. H. Heinemann.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 8. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

Nadorst. Am Sonntag, den 8. April:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet **Joh. Wetjen.**

Schützenhof zur Wunderburg.

Am Sonntag, den 8. April:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet **J. H. Diekmann.**

Bürgerfelde. Am Sonntag, den 8. April:

Großes Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet **C. Ohlenbusch.**

BALL

des **Tischler-Gesellen-Vereins** am Montag, den 9. April bei Herrn **Voigt** im Eversten.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Meister und Gesellen werden freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder können eingeführt werden. D. V.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Sonntag, den 15. April findet im Vereinslocale ein Ball

statt. Anfang 7 Uhr. Entree für Nichtmitglieder (Herren und Damen) 30 ₰.

Mitglieder können eine Dame frei einführen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Bettfedern und Daunen

in doppelt gereinigter staubfreier Waare empfehle zu folgenden Preisen:

graue Federn	½ kg. (1 ℔)	ℳ	0,70, 1,00, 1,20, 1,50 und 2,00,
graue Halbdaunen	„ „	ℳ	2,25,
weiße Federn	„ „	ℳ	2,50, 3,00, 3,25, 3,50, 3,75,
weiße Halbdaunen	„ „	ℳ	4,00, 4,50,
weiße Daunen	„ „	ℳ	6,00, 8,00.

Bei Abnahme von 10 halb. Kilo 5 Prozent Rabatt.

Ferner alle Sorten:

Bettdrelle, Daunendrelle und Federleinen,

Tischtücher, Servietten, Handtücher, 10/4 und 12/4 **Leinen** und **Halbleinen** zu Bettüchern empfehle in guten Qualitäten zu den billigsten Preisen. Genähte **Inlitte, Ueberzüge, Betttücher** 2c. sind stets auf Lager. **Fertige Betten** mit Ueberzügen liefere von 35 ℳ. an.

Aug. Bruhn, Haarenstraße 54.

Knaben und Mädchen-Hemden von Dowlas das Stück von 60 ₰ an,
Manns- und Frauen-Hemden von Dowlas u. Halbleinen das St. von 150 ₰ an,
Mannskittel von gestr. Regatta das Stück von 110 ₰ an,
Mannshemden von gestr. Flanell das Stück von 120 ₰ an,
in großer Auswahl empfiehlt

Aug. Bruhn, Haarenstraße 54.

Oldenburger Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter:

Fr. Künnemann.

Düsseldorfer Ultramarinfabrik

J. P. Piedboeuf

Düsseldorf

empfiehlt **anerkannt vorzügliches Ultramarin** für Papierfabrikation, Buntpapier, Druck, Bleicherei, Malerei etc., sowie

Kalk- und Waschblau

zu billigsten Preisen.

Fertige Oellarben, sowie sämmtliche **Malerfarben, Leinoel, Terpentinoel, Lacke,** div. Sorten, und **Pinsel** empfiehlt zu billigen Preisen **B. vor Mohr,** Achternstr. 4.

F. Ohmstede, Markt 22,

empfiehlt in großer Auswahl

Neuheiten in:

Reinwollenen Buckskins per Meter von 3 Mk.—4 Mk. 50 Pf.
„ do., schwere Anzug- und Hosenstoffe per Meter von 5 Mk.—6 Mk. 50 Pf.
„ hochfeine do., per Meter von 7 Mk.—14 Mk.
„ „ Paletotstoffe per Mtr. von 6 Mk.—12 Mk.

Maaßanfertigung unter Garantie in kürzester Zeit.

Aussteuerartikel in **Leinen, Halbleinen** und **Baumwolle,** sowie **Bettfedern** und **Daunen** empfiehlt in guten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

Markt 22. **F. Ohmstede.**

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 5.

Landesbibliothek Oldenburg